



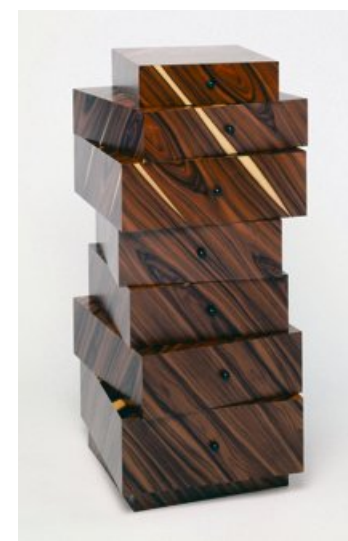
Designerpaar: Ueli Berger überragte Susi um zwei Backsteine. Hier mit Hocker «Tabouret», 1987.

Foto: ZHdK



«Wolkenlampe» von 1970.

Foto: ZHdK



«Schubladenstapel» (1981). Foto: ZHdK



Büchergestell «Kung-Fu» (1981).

Foto: ZHdK



Der mit dem «Chribel». Foto: Mobilier

## Ueli und Susi in den Wolken

**DESIGN** Das Berner Designerpaar Ueli und Susi Berger gestaltete seit den Sechzigerjahren Möbel, die zugleich verspielt und funktional sind. Ein Werkkatalog und die Ausstellung «Pa-dong!» im Zürcher Museum für Gestaltung würdigen nun das Werk.

Zieht eine Wolke vorüber, wird es normalerweise dunkel. Nicht bei der «Wolkenlampe», die bis heute in Wohnzimmern von designaffinen Menschen hängt und Licht statt Schatten spendet. Das Gebilde, das sich aus zwei Kunststoffschalen zusammensetzt, wurde 1970 vom Berner Ueli Berger (1937–2008) und seiner 1938 in Luzern geborenen Frau Susi Berger entworfen.

Das Designerpaar lernte sich an der Kunstgewerbeschule in Bern kennen. Ab 1962, im Jahr ihrer Heirat, arbeiteten die beiden im Bereich des Möbelentwurfes sowie in Kunst-am-Bau-Projekten eng zusammen. Wie spielerisch sich diese Zusammenarbeit gestaltete, dokumentiert die aktuelle Ausstellung «Pa-dong!» im Zürcher Museum für Gestaltung. In Glasvitrinen zeugen kleinformatische Modelle von Geistesblitzen. So wurde beispielsweise aus einer eingedrückten WC-Rolle ein aus Draht gefertigter Stuhl.

Das Museum für Gestaltung zeigt die Ausstellung anlässlich

der Erscheinung eines neuen Werkkataloges, der in enger Zusammenarbeit mit dem Museum entstand. Die Kunsthistorikerinnen Anna Niederhäuser und Mirjam Fischer haben während vier Jahren recherchiert und liefern mit «Möbel im Dialog» ein Buch, das mehr als sechzig Entwürfe vorstellt. Originalzeichnungen, Pläne und Fotos geben Einblick in zwei progressive Köpfe. Gespräche mit Susi Berger und Weggefährten machten es möglich, auch verschollene Werke oder Entwürfe, die nie umgesetzt wurden, zusammenzutragen.

### Der mit dem «Chribel»

Ueli Berger machte sich in den Sechzigerjahren in der virulenten Berner Kunstszene als bildender Künstler einen Namen. So nahm er etwa an den von Harald Szeemann kuratierten Ausstellungen «Weiss auf Weiss» (1966) oder «Science Fiction» (1967) teil. Jedes Kind kennt wohl seine rote Skulptur, den «Grossen Chribel» von 1985, der

Ihr gemeinsames Credo lautete: «Nur eine Idee rechtfertigt ein neues Möbel.»

in einer frechen Geste die dröge Architektur des Mobilier-Hauptsitzes in Bern durchzustreichen scheint. Eine typische Ironie, die auch in den mit Susi Berger gemeinsam gestalteten Möbelentwürfen immer wieder aufblitzt. Renate Menzi, Kuratorin der Designsammlung, wählte den Ausstellungstitel «Pa-dong!», weil der Witz der beiden Designer einen meist auf den zweiten Blick – dann aber mit voller Wucht – trifft.

Fast so berühmt wie die «Wolkenlampe» ist der «Schubladenstapel» von 1981, den die Bergers wie viele ihrer Entwürfe in Zusammenarbeit mit der Schreinerei Röthlisberger in Gümligen realisierten. Die Idee für die verdrehte Kommode kam Ueli und Susi Berger in einer Brockenstube, wo sie gestapelte Schubladen entdeckten. Ihr gemeinsames Credo lautete: «Nur eine Idee rechtfertigt ein neues Möbel.»

### Kinder ihrer Zeit

In der dichten Zürcher Ausstellung laden Bänke, auf denen der Werkkatalog aufliegt, zum Verweilen und Lesen ein. Auf Museumsexponate wie etwa den berühmten «Soft Chair» (1967) soll man allerdings nicht sitzen, auch

wenn es einen durchaus reizen würde. Kunststoff und Schaumstoff lagen in den Sechzigerjahren im Trend. Die Hippies verlangten nach weichen Sitzmöglichkeiten, knalligen Farben und modularen Lösungen. Der Panton-Chair, eine Ikone des 20. Jahrhunderts des dänischen Architekten und Designers Verner Panton (1926–1998), traf den Nerv der Zeit.

### Funktionalisten mit Herz

Susi und Ueli Berger waren die ersten Schweizer, die aus Schaumstoff Möbel machten. Sie gehörten zu den sogenannten Antidesignern, die bisher geltende Gestaltungsprinzipien radikal infrage stellten. Sicher, sie waren Kinder ihrer Zeit – gleichzeitig bleiben ihre Entwürfe eigenständig. Als typisch schweizerisch bezeichnet Kuratorin Menzi den Willen, trotz aller Verspieltheit die Funktionalität im Auge zu behalten. «Eine Schublade durfte bei Ueli und Susi Berger nicht klemmen.» Oder in den Worten der Designer selbst: «Wir sind Funktionalisten mit dem kleinen Unterschied, dass wir den Begriff der Funktion nicht auf den praktischen Nutzen reduzieren, sondern geistige und

sinnliche Inhalte gleichberechtigt mit einbeziehen.»

Manches schufen die Bergers aus eigenen Bedürfnissen heraus. So hatten sie etwa Gäste, die bei ihnen übernachteten wollten, und entwarfen spontan einen Sessel, den man zum Bett umfunktionieren kann. Das Modell «Schneller Tisch» (1980), bei dem es sich um ein Einzelstück handelt, stand bei ihnen im Wohnzimmer. Eine Tischplatte und bunte Stangen verströmen jede Menge Do-it-yourself-Charme. Anfang der Siebzigerjahre war das Paar nach Ersigen gezogen, wo es in einem dreistöckigen Haus lebte und wirkte. In einem stilechten Fernseher aus der Zeit zeigt das Museum für Gestaltung eine Dokumentation über die beiden. Ueli und Susi werfen sich die Bälle zu und gestalten, bis sich Regale scheinbar vor Lachen krümmen oder Taburette aus ihrem unscheinbaren Dasein erwachen.

Helen Lagger

**Werkkatalog:** «Susi + Ueli Berger – Möbel im Dialog», Mirjam Fischer, Anna Niederhäuser (Hg.), Scheidegger & Spiess, 59 Franken. **Ausstellung:** bis zum 19. 8. im Museum für Gestaltung Zürich, Toni-Areal. [www.museum-gestaltung.ch](http://www.museum-gestaltung.ch)